

Liegt der Nibelungenschatz im Schweizer Seeland?

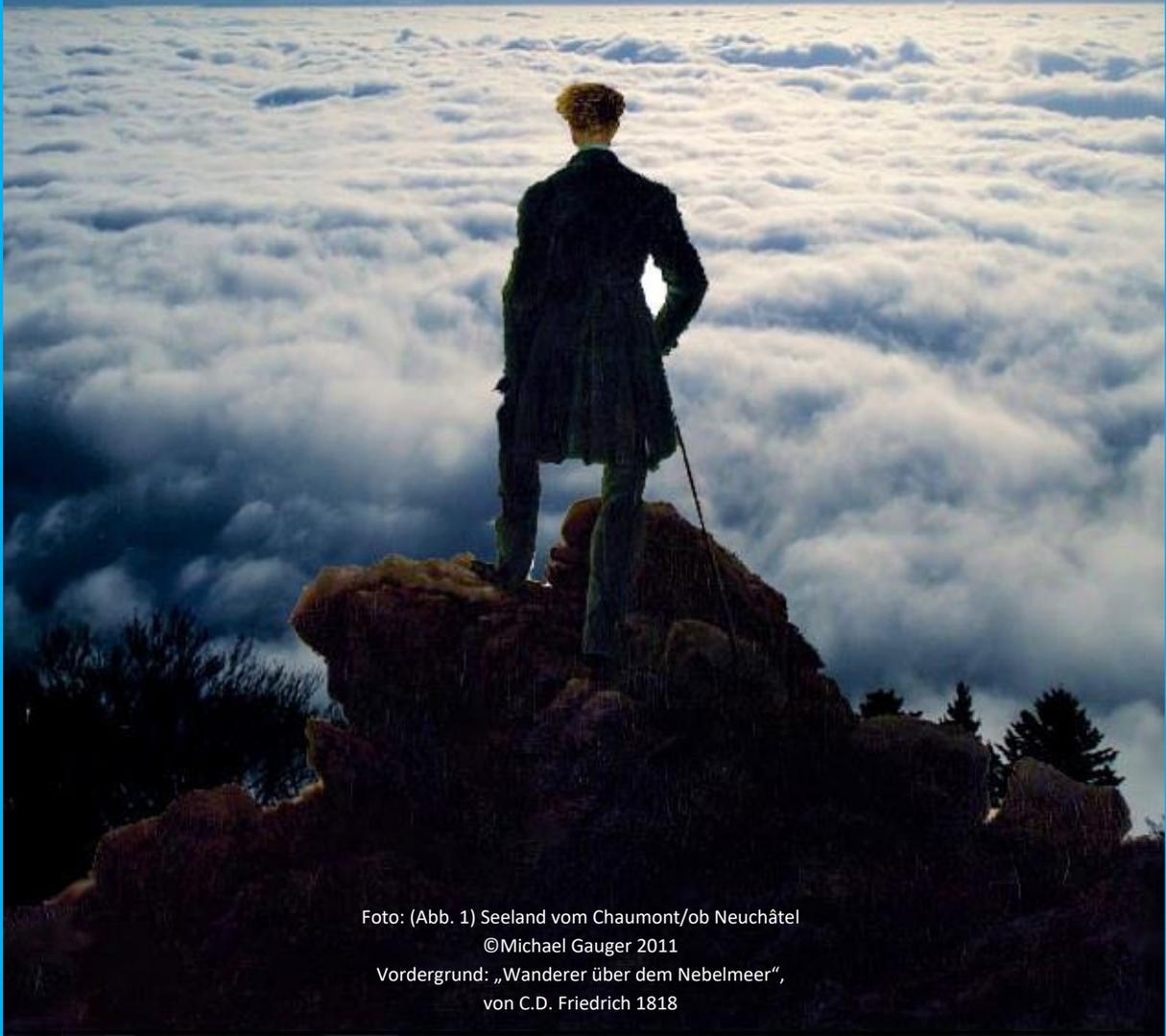


Foto: (Abb. 1) Seeland vom Chaumont/ob Neuchâtel
©Michael Gauger 2011
Vordergrund: „Wanderer über dem Nebelmeer“,
von C.D. Friedrich 1818

Eine Spurensuche mit Michael Gauger

Vorweg: im Zusammenhang mit der Burgunden- oder Nibelungensage kann man auf Grund vieler Widersprüche, dürftiger Quellen und chronologischen Wirrwarrs nicht von BEweisen sprechen, höchstens von HINweisen. Viele Details rund um die Burgunden (das Volk, welches im 5. Jh. den sagenumwobenen Nibelungenschatz besass oder versteckte) müssen unter dem Nebel der Geschichte verborgen bleiben; auch daher nennt man die Burgunden – Vorläufer der späteren Burgunder – „Nibelungen“. „Nibel“ oder „Nifl“ ist altgermanisch/alt nordisch für Nebel.

Wieso dieser Essay? Der Themenkreis um die „Nibelungen“, ihren mythischen Schatz und das Schicksal der Burgunden, sind fast zu abstrakt, zu phantastisch, und historisch schwer greifbar – und liessen mich darum bisher eher kalt; wenngleich das Nibelungenlied, die Edda oder die Dietrichsage eine grosse Geschichte und eine saftige, dramatische Story bieten, mit allen menschlichen Stärken, Wünschen, aber auch Niederungen und Verfehlungen: ein wahrhaft starkes Stück Literatur!. Nachdem ich seit über 12 Jahren im Schweizer Seeland wohne, und es daher recht gut kenne, erkannte ich eher zufällig die möglicherweise zentrale Bedeutung der Gemeinde Erlach am Bielersee, und sukzessive andere Indizien. Dann gab es kein Halten mehr, eins ergab das andere und eine spannende Reise durch alte Sagen, Literatur und lokale Schauplätze begann.

Der genaue Verlauf ihres Schicksals, gar der sagenhafte Ort ihres Staats- oder Volksschatzes (welchen jedes Volk der Völkerwanderungszeit mit sich führte, und mit Argusaugen hütete) ist bei den Burgunden, wie bei anderen Völkern ihrer Zeit, nur in groben Eckdaten zu fassen, daher kann die Herleitung dieses Essays nur auf Grund von Indizien erfolgen; weshalb die Frage „Liegt der Nibelungenschatz im Schweizer Seeland?“ eine widerlegbare, oder auch zu beweisende, These bleiben muss. **Besonders attraktiv für Schweizer Leser und Schatzsucher: wäre es nicht ein Schelmenstück der Sonderklasse, den legendären Nibelungenschatz in der Schweiz zu finden, gilt doch die Sage um Siegfried, die Burgunden und deren Schatz als „Nationalepos der Deutschen“?**

Meines Erachtens sprechen Namen und Orte der Sage, aber auch teilweise die Geografie der Sagenereignisse, mehr für das Schweizer Seeland, als für den Niederrhein um Worms, Speyer und Trier, wo seit Jahrhunderten vergeblich nach dem Nibelungenschatz gefahndet wird. Ein ermüdendes wissenschaftliches Traktat soll und kann diese Abhandlung nicht sein; zumal ich nicht vom Fach bin, nur ein historisch Interessierter, der aber dennoch die Quellenlage zu sichten und zu ordnen wagt¹. Die Quellen und Schlüsse mögen dann die entsprechenden Fachleute sezieren; doch dieser Text richtet sich vor allem an interessierte „Normalsterbliche“ ☺ Als erster Überblick hier eine grobe Zeittafel:

¹ Dieser Essay fusst auf Angaben aus Wikipedia, ausser wo angegeben; Anmerkung für die Sprachpolizei: Schweizer Tastaturen verfügen über kein „Dreierles-S“ – der Einfachheit halber ist der Text mit reinen „S“ verfasst.

Zeittafel

406	Rheinübergang der Burgunden (zuvor wohl Landnahme zwischen Main und unterem Neckar)
413	Burgunden als römische „foederati“ (Verbündete) am Niederrhein
435	Burgunden verlieren gegen den römischen Heermeister Aetius
436	Burgunden verlieren abermals gegen Aetius und ein von ihm gedungenes Hunnenheer (siehe Nibelungensage); wahrscheinlich haben die Hunnen unter ihrem legendären und gefürchteten Anführer Attila mit ihrem Ansturm von Osten her die frühgermanischen Stämme vor sich hergetrieben bzw. zur Flucht bewegt, und so die „Völkerwanderung“ mitausgelöst
443	Umsiedlung der (Rest-)Burgunder in die heutige Westschweiz/Genfer See/Seeland (als Puffer gegen die vordringenden Alemannen)
451	Hunnen unter Attila erobern Metz, dann Reims, tieferes Eindringen ins heutige Frankreich
451	bald darauf „ Schlacht bei den Katalaunischen Feldern “ bei Troyes (heutiges Frankreich): Römer (unter Aetius), Burgunder, Westgoten, Alanen und andere gegen Hunnen (unter Attila), Gepiden, Ostgoten, Heruler und andere. Die Römer und ihre Verbündeten, auch die „westschweizerischen“ Burgunder, gewinnen (in der Nibelungensage erwähnt)
453	Tod Attilas (wohl an einem Blutsturz in der Hochzeitsnacht mit Ildico , einer germanischen, wohl burgundischen, Königstochter, welche in der Nibelungensage „ Krimhild “ genannt wird)
506	Burgunderkönig Sigismund wird Christ
507	Erstmals Name „Burgundia“ für neues burg. Reich zwischen Saône und schweizerischem Drei-Seen-Land
508	Ostgotenkönig Theoderich (Dietrich der Nibelungensage) schlägt die Burgunder
523	Franken attackieren Burgund, Burgund sucht Schutz bei den benachbarten Ostgoten unter König Theoderich
526	Tod Theoderichs
534	Nach verlorener Schlacht bei Autun werden die Burgunder ins Frankenreich unter dem Merowingerkönig Chlodwig eingegliedert , jedoch bleibt „Burgund“ als Name für ein eigenständiges Volk zwischen Alpen, Jura und Saône
6.-7.Jh	Zwei burgundische Teilreiche entstehen, werden aber jeweils den Franken/Merowingern wieder einverleibt, mit den Karolingern (Hausname, zurückgehend auf den fränkischen König Karl Martell), ab
751	fand das Burgunderreich ein Ende , jedoch bleibt der Landschaftsname erhalten
774	erste „Mark Verona“ unter Kaiser Karl dem Grossen
888-1133	„ Königreich Burgund “ (unter burgundischem Zweig der Welfen: Rudolf I. als „König von Hochburgund“)
930/951	Rudolf II. und Konrad II. von Hochburgund bilden das „ Königreich Arelat “
1031-1361	Kapetingerherzöge als französische Seitenlinie regieren in Burgund
1033	durch Erbfall geht Arelat an das „Heilige Römische Reich“; Krönung von Kaiser Konrad dem Älteren in Payerne zum „König von Burgund“
1167	Der „Lombardenbund“ gegen Stauferkaiser „Barbarossa“(Friedrich I.) wird gegründet, damit de-facto Ende der „Markgrafschaft Verona“
1268	Das Seeland und die Waadt fallen an das Reichsfürstentum Savoyen; damit Ende des „Burgunderreichs“
1363-.1477	Herzoghaus von Valois-Burgund, welchem auch Karl der Kühne angehörte ; dieser verlor die „Burgunderkriege“ gegen die Eidgenossen und ihre Verbündeten, und starb 1477. Danach war Burgund endgültig Geschichte (zumindest bis 2017 nur Landschaftsname)

Soviel zu den historisch relevanten Ereignissen. Unsere schriftlichen Hauptquellen (das *Nibelungenlied*, die *Nibelungenklage*, das *Hildebrandslied* und der Sagenkreis um *Dietrich von Bern*, ebenso die altgermanische Sagensammlung der *Edda*, welche in Island überlebte) wurden allesamt erst zwischen dem 10. und 13. Jh. schriftlich aufgezeichnet - also **500-700 Jahre nach** den infrage kommenden Ereignissen - und zuvor jahrhundertlang mündlich tradiert. Alle diese mönchisch-klösterlichen Handschriften variieren stark, trotzdem gibt es Übereinstimmungen, welche teilweise durch historisch-archäologischen Befund bestätigt werden.

Leider haben alte Sagen und Epen es so an sich, dass sie durch die Jahrhunderte nur zu gerne historische Personen, Ereignisse, gar Epochen ineinander verschmelzen, wohl der besseren Dramaturgie und Erzählbarkeit wegen (sogenannte „Synchronisierung“)².

Einen sehr gelungenen, weil so kompakten wie lustigen Kurzfilm über die Nibelungensage finden wir hier – mit Playmobil-Figuren ☺, „Nibelungenlied to go“:

<https://www.youtube.com/watch?v=-73bW3NWKmA>

Die vorliegende Spurensuche will auch Hintergründe beleuchten und mögliche Querverbindungen finden. Wer einen sagenumwobenen oder historischen Schatz suchen will, kommt aber um eine Beschäftigung mit geschichtlichen Zusammenhängen leider nicht herum, weswegen dieser Essay solche immer wieder kurz anführen muss, auch wenn das viele Leser strapazieren mag. **Wem die zahlreichen Details im Essay zu viele sind, der lese nur die Überschriften, das Fettgedruckte und das Fazit am Ende des Textes.** Sollte doch in der aktuellen Phone-Gesellschaft ja eigentlich kein Text die Länge von 1-2 Phone-Displays überschreiten, zwecks Aufnahmefähigkeit. Gut, bleibt mehr vom Schatz für uns ☺

² Ein Gemeinplatz. Siehe Wikipedia: „Sage“ oder „Legende“; ebenso Joachim Heinzle, Philologe und Nibelungenspezialist in der Fernsehproduktion „Auf den Spuren Siegfrieds – der Schatz der Nibelungen“ von J. Stumpfhaus und A. Meier, ARD/Phoenix 2007; In „Einführung in die mittelhochdeutsche Dietrichepik“ de Gruyter, Berlin/ New York 1999, S. 5. schreibt Heinzle: „Die Synchronisierung von Ereignissen und Personen, die verschiedenen Zeiten angehören, zielt auf die Konstruktion einer geschlossenen Heldenwelt, in der alles mit allem zusammenhängt und jeder mit jedem zu tun hat.“ Ebenso Wikipedia unter „Dietrich von Bern“: „Dieses Verfahren der Synchronisierung historischer Ereignisse und Personen aus verschiedenen Zeiten bei der Erdichtung der heroischen Welt wurde bereits vom lutherischen Theologen und Historiker Cyriacus Spangenberg 1572 entdeckt.“

Indiz 1:

Wir beleuchten zunächst die Hauptprotagonisten der Nibelungensage: **das historische Volk der Burgunden**. Dieser ostgermanische Stamm der Völkerwanderungszeit gelangte nach der Rheinüberquerung 413 zunächst als „Foederati“, also Verbündete der Römer, an den Niederrhein zwischen Worms, Speyer und Köln. Die Burgunden wechselten dann aber öfters die Seiten, einmal mit, einmal gegen die Römer, einmal mit, einmal gegen die Ostgoten unter deren König Theoderich. Nachdem die Burgunder 435/436 gegen den römischen Heermeister Aetius, dann gegen ein von Aetius gedungenes Hunnenheer (ohne Attila) verloren, wurden die Reste der Burgunder – wohl nur ein paar 10000 Menschen³ – im Jahre 443 vom Niederrhein in das heutige Gebiet der Westschweiz und Savoyens, zwischen Genfer See und dem Drei-Seen-Land, umgesiedelt (als Puffer gegen die Alemannen).

Die Zerstörung des niederrheinischen Burgundenreichs und deren Weiterzug ins heutige Gebiet Burgund sind Gegenstand der Nibelungensage. Die Burgunden nahmen auf Seiten der Römer dann auch an der gewaltigen „**Schlacht bei den Katalaunischen Feldern**“⁴ 451 teil, eine zweitägige Völkerschlacht bei Troyes im heutigen Frankreich, in der die Römer und ihre Verbündeten gegen Attilas Hunnenheer und deren ostgotische Verbündeten siegten. **Auch diese Schlacht wird im Nibelungenlied behandelt.**

Jedenfalls blieben die Burgunder im Seeland, ihrer neuen Heimat sehr lange, wenn auch unter wechselnden Herren und Vorzeichen.

³ „Illustrierte Berner Enzyklopädie, Landschaft und Stadt Bern von der Urzeit bis zur Gegenwart“, Bächler Verlag Bern, 1981, S.34

⁴ Siehe Wikipedia: „Schlacht bei den Katalaunischen Feldern“



Abb. 2: Das Burgunderreich ab 443 (**dunkelgrün: Seeland inside!**); Quelle: Wikipedia free commons (erstellt von Marco Zanoli)

Die Details: Unter fränkischer Bedrohung suchten die Burgunder zunehmend Schutz bei Ostgotenkönig Theoderich, ein direkter Nachbar im Südosten, also in Norditalien. Dieser starb allerdings 526, damit auch sein Schutz. Nachdem die Burgunder dann 532 in der Schlacht von Autun gegen die Franken verloren, wurden sie 534 dem Frankenreich eingegliedert - mindestens bis 888, dann firmierte das Seeland als Teil des fränkischen „Königreichs (Hoch-)Burgund“ bzw. „Königreichs Arelat“ bis 1033. In diesem Jahr wurde Kaiser Konrad der Ältere **in Payerne(!) zum „König von Hochburgund“ gekrönt**. 1031 bis 1361 regierten die Kapetinger-Herzöge als eine Seitenlinie des französischen Königshauses im „Herzogtum Burgund“. Die Waadt und **das Seeland fielen aber 1268/1269 an das Reichsfürstentum Savoyen**. Danach tritt das „Herzogtum Burgund“ als Nachbar des Seelands auf, und unter dem Burgunderherzog Karl dem Kühnen kam es zu den berühmtesten **„Burgunderkriegen“ 1476/77 (siehe Wikipedia)**, in welchen der Burgunderherzog geschlagen, vertrieben und letztlich getötet wurde. Burgund war mithin Geschichte.

Wir halten fest: Das Schweizer Seeland gehörte über 800 Jahre zu Burgund, genauer: von 443-1268, in welcher Form auch immer. Also auch schon zur „Nibelungenzeit“!

Indiz 2:

Dann kommen wir zum Sagenkreis um **Dietrich von Bern, der die Nibelungensage ergänzt/erweitert**. „Dietrich von Bern“, der in der Nibelungensage eine wichtige Rolle als Schlichter und Rächer spielt, war eine seit dem frühen Mittelalter bei Volk und Adel in allen deutschen Landen äusserst beliebte Heldenfigur. **Die Stadt Bern wurde jedoch erst 1191 vom süddeutsch-badischen Geschlecht der Zähringer gegründet, also nach den Ursprüngen der Dietrichs-/Thidrekssage.**

Nebenbei: Das keltische Oppidum der Engehalbinsel unweit des heutigen Stadtkerns Jahrhunderte zuvor nehme ich hier aus, obschon neuere Mutmassungen den Namen „Bern“ an ein keltisch-helvetisches „Brenodor“ oder „Berna“ anlehnen, was auch gefundene Votivgaben mit Bären Darstellungen aus dieser Zeit bestätigen sollen. Kann sein, muss aber nicht. Die populäre Legende um den von Berthold V. erlegten Bären jedenfalls, der namensgebend für die Stadt gewesen wäre, ist wohl eine sogenannte „Volksethymologie“⁵, und daher zu verwerfen.

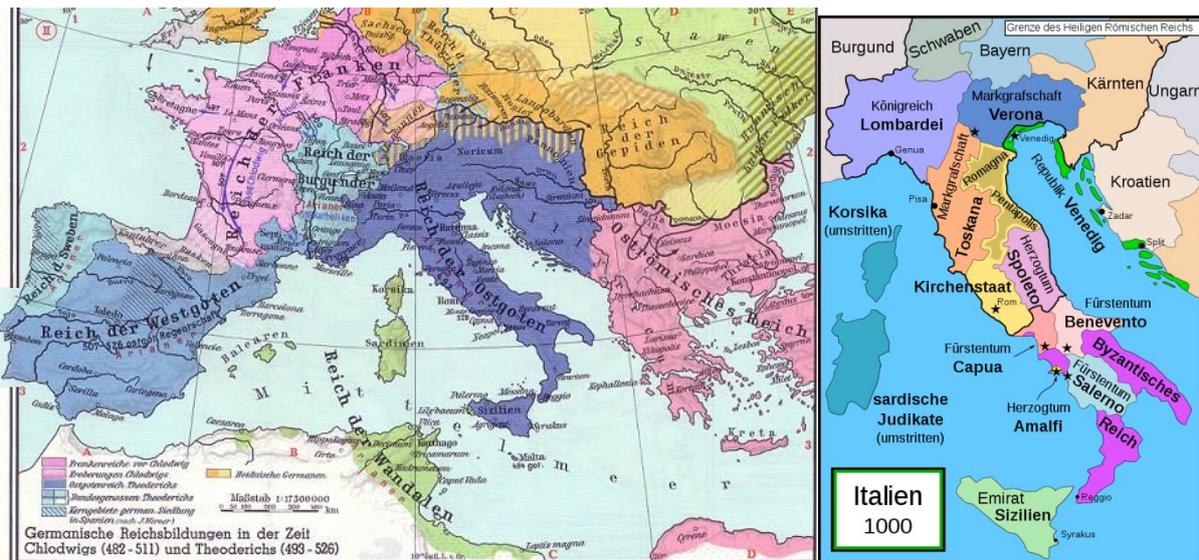
Hingegen spricht viel dafür, dass der Stadtgründer, der Zähringerherzog Berthold V., die Stadt Bern aufgrund der damaligen Popularität der Dietrichssage wohl wirklich nach diesem allseits beliebten „Dietrichsbern“ (eigentlich Verona, dazu unten mehr) benannt hat, um der neuen Stadt Glanz und Ansehen zu verleihen⁶, quasi eine historische „Rückkopplung“: Bereits 774 gründete der Kaiser Karl der Grosse eine „Mark Verona“, welche auch als „Markgrafschaft Verona“ immerhin bis 1167 fortbestand. Solche „Namensanalogien“ wie im vorliegenden Fall „Bern“ tauchten bei Kolonisten und Neugründern aller Zeiten oft und gerne auf (siehe „Neu-York“, „Neu-Bern“, „Neu-Amsterdam“, „Neu-Berlin“ etc.), und waren auch im Mittelalter bei Neugründungen durchaus üblich, ebenso „Mythen- oder Heldennamen“⁷. Jedenfalls war diese Markgrafschaft (Verona-Bern) wohl wirklich sagenhaft und damals in aller Munde, weil „über den Bergen“. **Gleichwohl schlug der berühmte Ostgotenkönig Theoderich dort im Jahre 490 eine grosse und siegreiche Schlacht, und unterhielt dort eine Residenz**, obschon er seinen Regierungssitz dann ins ebenfalls norditalienische Ravenna verlegte, wo er nach seinem Tod 526 in einem imposanten Mausoleum bestattet wurde, welches man heute noch besuchen kann.

⁵Eine Fehl- oder Eindeutung; siehe Wikipedia: „Volksethymologie“

⁶Prof.Dr. Vetter, Bern, in „Und Bern ist doch Deutsch-Verona!“, S.22 ff. in „Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Alterskunde“, Heft ½, Mai 1908

⁷Mythen- und Heldennamen sind z.B. Alexandria, Phoenix, Theben in den USA etc.; Zu Rückkopplungen und Namensanalogien: Prof.Dr. Vetter, Fn. 6, S.23-24; ebenso T. Stolz und I. Warnke in „Koloniallinguistik: Sprache in kolonialen Kontexten“, S. 130

Forschung und Literatur sind sich weitgehend einig, dass im gesamten Früh- und Hochmittelalter der Name „Bern“ – zumal vor der Gründung des schweizerischen Bern 1191 – in deutschen Landen immer die norditalienische Stadt und Markgrafschaft Verona meinte (Spracherleichterung und Lautverschiebung von V zu B)⁸.



(Abb.3: links die Burgunder neben Theoderich bis 526, rechts die Markgrafschaft Verona um 1000;

Quelle: Wikipedia commons)

Die „Heldentaten“ des Ostgotenkönigs Theoderich um 500 (wir erinnern uns, der direkte Nachbar und zuweilen Protektor der Burgunder, die damals schon im Seeland ansässig waren!) dienten aber ebenfalls als Vorlage für die Nibelungensage. So meint die frühmittelalterliche Dietrichsage/Nibelungensage wohl diesen Ostgotenkönig Theoderich in der zeitgenössischen Markgrafschaft Verona; Bern wurde erst 1191 gegründet. Theoderich existierte vor der historischen Markgrafschaft Verona, aber herrschte in ihrem Gebiet; er war somit kein Zeitgenosse der niederrheinischen „Burgunden“, und schon gar nicht von Siegfried, dem Drachentöter (dazu später mehr); ebenso wenig vom Hunnenkönig Attila, (gestorben 451, in den relevanten Sagenkreisen „Atli“ oder „Etzel“ genannt), welchem Theoderich/Dietrich gar nicht begegnet sein konnte. Höchstens noch als zweijähriger Knabe ☺

⁸ Björn Schultz: „Hildebrandslied“ in <http://www.mittelalter-entdecken.de/hildebrandslied/>,

1. Februar 2016; T. Frömel und K. Weseslindtner in: „Theoderich im Sagenkreis um Dietrich von Bern“, Universität Wien, S.3; ebenso Prof.Dr. Vetter, Bern, Fn. 6, S. 5f.; F.W. Genthe in „Deutsche Dichtungen des Mittelalters“, Dritter Band, Eisleben 1816, S. 123, 130, 307

Im Zuge der „Synchronisierung“ verschiedener Personen, Orte und Epochen (siehe Fussnote 2: „Synchronisierung“) ist es daher nicht erstaunlich, dass in der Nibelungensage Dietrich/Theoderich plötzlich neben Attila, Siegfried und andern auftaucht usw.

Der „Dietrich“ der Sage lädt dann die Burgunden als Freunde an seinen Hof in „Bern“ (also Verona). Dieselben waren seit 443 ein direkter Nachbar Theoderichs, und auch nahe der späteren Markgrafschaft Verona, dies sogar während 400 Jahren. **Diese „doppelte Nachbarschaft“ und deren Verschmelzung in der Sage ist m.E. ein starkes Indiz, das alleine geografisch und historisch viel mehr hermacht als eine hypothetische Reise der Burgunden vom weit entfernten Niederrhein nach Verona.**

Im Seeland waren die Burgunder erheblich länger ansässig.

Und noch ein wichtiges Motiv der Dietrichssage kann uns weiterhelfen:

König Laurin und sein Rosengarten:

Dietrich rang mit dem Zwergenkönig Laurin, der in den Bergen seinen Schatz versteckt und mit einem „Zwölfmanngürtel“ über ungeheure Kräfte verfügt. Danach floh Laurin mit Hilfe seiner „Tarnkappe“ in den Rosengarten, wurde dort aber gefunden und von Dietrich und seinen Recken besiegt, die Laurin zuvor seinen magischen Gürtel entreissen konnten. Nachdem Laurin sein Friedensversprechen gebrochen hatte, wurde er an den „Berner Hof“ weggeführt. Laurin belegte daraufhin Schatz und Rosengarten mit einem Fluch: dass keiner, sei es Tag oder Nacht, seinen Garten jemals mehr sehen würde. Er vergass aber die Dämmerung, worauf immer morgens und abends sein Garten in schönstem Rot erstrahlt (die Dolomiten im Sonnenrot, **unweit Bozen in Südtirol**⁹).

Übrigens finden wir auch im Schweizer Bern einen „Rosengarten“¹⁰, einen Park mit wunderbarem Blick auf Berns Altstadt. Wobei dieser den Namen „Rosengarten“ erst seit dem 18. Jh. trägt, und bis ins 19. Jh. als Friedhof fungierte. Doch wie der Stadtname selbst, entstand der Name „Rosengarten“ wohl ebenfalls in Anlehnung an die Dietrichssage.

⁹ Siehe Wikipedia: „König Laurins Rosengarten“

¹⁰ <http://www.bern.ch/themen/freizeit-und-sport/grunanlagen/wichtige-parkanlagen/rosengarten>

Weitere geografische Hinweise, um Indiz 2 zu erhärten:

- **der Dietrich der Sage besiegt den „Witge/Wittich“ im „Seeland(!)“, was bisher immer die dänische Insel Seeland meinte.**
- **„Wittich“ wiederum war der Sohn „Wieland des Schmieds“ der Dietrichssage, welcher der Sage nach Dietrichs Schwert „Mimung“ schmiedete, und aus dem Tirol stammt(!)**

Also: mehrere geografische Hinweise der Dietrichssage deuten darauf hin, dass das Schweizer Seeland Teil der Nibelungen- oder Dietrichssage sein könnte.

Indiz 3:

Der Schatzort („Nibelungenhort“): Im Nibelungenlied versenkt Hagen von Tronje den Schatz angeblich an unbekannter Stelle im Rhein, wo er dann nie wieder gefunden ward, weil er allein um diesen „Nibelungenhort“ wusste, später aber das Geheimnis mit ins Grab nahm (nachdem ihn Krimhild aus Rache umbrachte, weil er zuvor ihren Gatten Siegfried heimtückisch ermordete).

Zuerst aber wollen wir einkreisen, was denn der Nibelungenschatz eigentlich war; aus was bestand dieser Schatz? Alle Völker, auch die der Völkerwanderungszeit zwischen 300-600 n.Chr., hatten ihren Schatz stets mitgeführt. Dieser wurde während Generationen durch Raub, Kriege, Tributempfang etc. ständig erweitert, oder geschmälert, je nachdem. **Diese Schätze enthielten alles raubbare Gut, meist schon verarbeitete Werte wie Silber, Gold und Juwelen in Form von Tellern, Kannen, Schmuck (Ketten, Fibeln, Ringen etc.), Besteck, auch Münzen oder gar Kronen¹¹.** Und das ist keine blosse Mutmassung: man hat schon mehrere Schätze der Völkerwanderungszeit gefunden, z.B. der Alanen, Vandalen etc., welche diesen Umstand klar belegen.

¹¹ So der Nibelungenexperte Joachim Heinzle, siehe Fn. 2

Über den Schatzort („Nibelungenhort“) lesen wir im Nibelungenlied:

*Ê daz der künec rîche wider wære komen,
die wîle hete Hagene den schaz vil gar genomen.
er sancte in dâ ce Lôche allen in den Rîn.
er wande er solde in niezen: des enkunde niht gesîn*

Hagen raubt den Schatz während eines „Ausflugs“ des Königs Gunther mit seinem Gefolge. wörtlich: „Ehe der reiche König wieder gekommen wäre, derweil hat Hagen den Schatz viel gar genommen“, und jetzt die Stelle mit dem „Nibelungenhort“, dem eigentlichen Schatzort: **„er sancte in dâ ze Lôche allen in den Rîn“**, seither suchten Myriaden von Schatzsuchern den Nibelungenhort im niederrheinischen Lochheim, oder eben zig(!) anderen Orten mit „Loch“ in derselben Gegend.

Doch „das mittelhochdeutsche Wort "lôch" (mit langem -o-) bedeutet nicht dasselbe wie das heutige Wort "Loch", gemeint ist vielmehr "Loh", mit der Bedeutung 'Wäldchen; nasse Wiese'. Der Textstelle lassen sich also zwei Ortsangaben entnehmen: Hagen hat den Nibelungenhort **im Rhein** versenkt, und zwar **in der Nähe eines Ortes, der "lôch" hieß oder wo ein Wäldchen bzw. eine nasse Wiese war**. Nicht gerade sehr spezifisch...“¹²

¹² <http://www.hikr.org/tour/post106347.html>, ebenso Heinrich Tischner in „Bedenken gegen das Rheingold am Schwarzen Ort“: <http://www.heinrich-tischner.de/50-ku/sagen/nibelung/schpl/ht-loch.htm>

Hier tun sich ein paar Fragen auf:

Wusste letztlich nur Hagen (wer immer das war) vom Schatzort, wie die Sage behauptet? Oder ist dies eine bewusste Täuschung oder Irreführung der Autoren bzw. der Protagonisten selbst? Desinformation war auch damals schon sehr ausgefeilt und beliebt, gerade wo es um Macht und Besitz ging. Wer hätte denn den Überlieferern/Autoren der Sage dann verraten sollen, dass der Schatz „ce lôche“ läge? Hagen, der in der Sage lieber in den Tod ging, als den Schatzort zu verraten? Eben!

Weiter: Hagen hätte den Schatz irgendwo am Niederrhein, der ersten Heimat der Burgunder, versenkt. **Wirklich? Oder haben wir es hier erneut mit einer bewussten Irreführung oder Täuschung der Handelnden oder der Autoren zu tun (obschon die Sage erst Jahrhunderte später aufgeschrieben wurde)?**

Diese Fragen werden wir wohl nie beantworten können - sie in den Raum zu stellen, kann uns aber helfen, die Schatzfährte in einem anderen Licht zu sehen.

Die Burgunder hätten den Schatz nach ihrer Umsiedlung 443 wohl niemals beim/im Rhein gelassen, sondern in jedem Fall mitgenommen, zumal sie, wie ja vorher schon erwähnt, nicht einmal 40 Jahre am Niederrhein, dafür aber über 800 Jahre im und um das Schweizer Seeland ansässig waren – übrigens auch bei vorherigem Totalverlust des Schatzes (wie im Nibelungenlied behauptet) genügend Zeit, neue Schätze zu sammeln und zu verstecken!

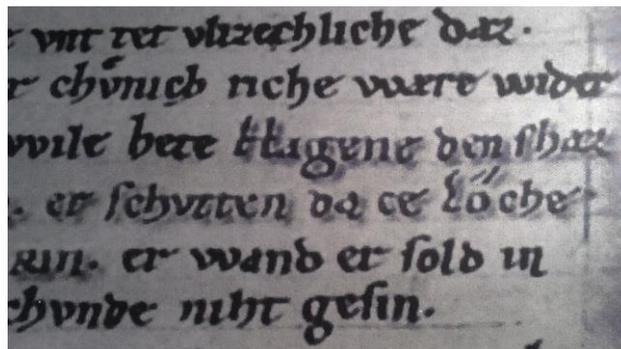
Die Autoren/Urheber des Nibelungenlieds/der Dietrichssage hätten niemals den genauen Schatzort verraten oder gar aufgeschrieben, was die meisten Schatzsucher übersehen; man sollte sich wohl nicht zu sklavisch an das „ce loche in den rin“ halten, sondern auch versuchen, andere Wege zu gehen, Umwege inclusive. Zumal ja, wie wir mittlerweile wissen (siehe „Synchronisierung“, Seite 4 dieses Essays), Sagen oft verschiedene Epochen, Orten und Personen zu einer Geschichte verschmelzen, also „synchronisieren“.

Was führt uns jetzt aber ins Schweizer Seeland?

1.) Zunächst die Burgunder selbst, die seit dem Jahre 443 hier ansässig waren – und das ca. 800 Jahre lang, siehe „Indiz 1“.

2.) Die relative Nähe des Seelands zu Schauplätzen der Nibelungensage aus „Indiz 2“:

- Alberich, der Zwerg ein (Vor-)Alpenbewohner, siehe weiter unten
 - Laurin, der Zwergenkönig in Tirol unweit Bozen
 - Dietrich/Theoderich als unmittelbarer Nachbar; ebenso die Nähe der (Markgrafschaft) Verona (also das „Bern“ des Theoderich) zum Schweizer Seeland
 - Das Seeland selbst, welches wörtlich in der Dietrichssage genannt wird (wobei die weit entfernte dänische Insel „Seeland“ hier kaum in Betracht kommt)
- Zumindest ein Teil der Nibelungensage könnte sich schon deshalb im Schweizer Seeland abgespielt haben!



(Abb.4: Textfragment der „Nibelungenhandschrift B, 1134“)

3.) Der Kronzeuge, das so ominöse wie vieldeutige „ze lôche“ im Nibelungenlied!

Das oft bemühte „ze Lôche“ (oder auch „ce löche“, wie im Faksimile der „Nibelungenhandschrift B“, Zeile 11343, zu sehen: Abb.4 oben¹³), wo der Schatz versteckt sein soll, klingt auch in der bernischen **Gemeinde Erlach** am Bieler See an. Wie und warum?

Erlach hatte zunächst den französischen (eigentlich „frankoprovenzalischen“ Namen) „**Cerlier**“ und ist wohl abgeleitet vom lateinischen „**ciriliacum**“¹⁴ oder „**caereliacum**“¹⁵ aus der „**Vita Imerii**“ aus dem frühen 7. Jh. Dann als „**tserlakko**“ ins Deutsche übernommen,

¹³ Abschrift der „Nibelungenhandschrift B“ von H. Reichert, 2004, Entstehung des Originals um 1260, siehe Wikipedia: „codex sangallensis 857“, aufbewahrt in der Stiftsbibliothek St. Gallen; Bildquelle Abb.4: „Hätte gern den Ort, nicht das Wort – Ortsangaben in der Nibelungenhort-Literatur“, Beitrag von R. Kulenkampf für „DSM-Deutsches Schatzsuchermagazin“

¹⁴ So René Wyss (Attiswil) in „Deutsch und Welsch in den Ortsnamen des westlichen Mittellandes (1. TEIL)“, S.4

¹⁵ So Prof. Dr. Paul Zinsli in „Aus der Geschichte des Amtes Erlach“, 1974, S. 72

entwickelte es sich weiter zu „**Zerlach**“. Und zwar wurde im Zuge einer Ausspracheerleichterung (weil im regionalen alemannischen Dialekt „in Zerlach“ zunächst „ze zerlach“ heissen würde) dann die lokalmundartliche Ortsangabe „ze zerlach“ zu „**Z`Erlach**“ und **letzthin zu „Erlach“** als bis heute gültige Ortsbezeichnung¹⁶. Das „Stedtli Erlach“ mitsamt seiner Burg, die auf halber Höhe des Jolimont über Erlach sich erhebt, wurde um 1100 aufgebaut, und erhielt 1266/1274 Stadtrecht und Handfeste durch den Grafen Rudolph II. von Neuenburg¹⁷. Wenn auch das heutige Stedtli und Burg Erlach aus dem 11./12. Jh. stammen, war Erlach auch zuvor besiedelt, und zwar nicht als irgendein Weiler, sondern als „bedeutender Ort in der Frühburgunderzeit, Siedlung am oberen Ende des Bielersees in Erlach“¹⁸. Dies als Grenzposten der Burgunder gegen die vordringenden Alemannen.

Die Bewohner des Seelands um das Jahr 440 waren gallo-römisch, sprachen also romanisch/lateinisch, und wohl auch keltische Dialekte. Im Jahre 443 kamen die Burgunder. Man könnte freilich darüber streiten, wann denn aus „Cerlier“ „Zerlach“ wurde. Schon zur Frühburgunderzeit ab 443, oder erst bei Einzug der Alemannen 2-3 Jahrhunderte später? **Da die Burgunder aber ein damals noch nicht romanisierter germanischer Stamm waren, ist es durchaus möglich, dass schon sie (welche als Oberschicht installiert wurden!) die Namen der Region teilweise „germanisiert“ haben.**

Im Rahmen einer „Namensanalogie/Rückkopplung“ (siehe Indizien 1 und 2 dieses Essays) hätten die Burgunder ein „ce loche“ in ihrer neuen Heimat suchen und in „Zerlach/Erlach“ auch finden können: so wäre

„ce lôche“ = cerlach/zerlach = erlach



(Abb. 5: Bild links Schloss Erlach 2001; Bild rechts: Erlach vom Jolimont aus gesehen, mit „Heidenweg“ und Petersinsel, 2007; Fotos vom Autor)

¹⁶ Siehe Fn. 14 und 15

¹⁷ Siehe Wikipedia und <https://www.erlach.ch/ueber-uns/geschichte/>

¹⁸ Hans Grütter, Kantonsarchäologe, in „Aus der Geschichte des Amtes Erlach“, 1974, S. 56

- 4.) Im oder besser unter dem heutigen Erlach finden wir sogar eine Flur- oder Strassenbezeichnung **„(Hinter) Sunkort“**; Sunkort war dem alten Erlach unmittelbar vorgelagert, ging dann aber früh ab bzw. wurde eingegliedert und überbaut. Unweit dieses „Sunkort“ wurde übrigens 1932 ein ausgedehntes frühmittelalterliches Gräberfeld aus dem 7. Jh. gefunden¹⁹!
- 5.) Ebenfalls in Erlach findet man am See, direkt neben dem Hafen, den **Flurnamen „Lochmatte“**. „Matte“ bezeichnet im lokalen Seeländer Dialekt zwar eine „Wiese“ (wie auch das mittelhochdeutsche „lôch“, siehe „Indiz 3“ dieses Essays!) und der heutige Strand mit Campingplatz wurde wohl erst nach den „Juragewässerkorrekturen“ von 1881 und 1931²⁰ richtig nutzbar, vorher war er wohl unter Wasser. Sicher aber hatte Erlach auch schon zur Frühburgunderzeit einen Hafen. Oder gar ein römisches Trockendock, wie in der Nibelungenschatz-Theorie von Helmut Siegert etwa 4 km von Worms, am Rhein, vermutet²¹? Die Theorie von Helmut Siegert beschreibt **ein römisches Trockendock, mittels Schleuse temporär flutbar**, welches heute verlandet und zugebaut ist, und ist m.E. die bisher schlüssigste Theorie zum Nibelungenschatz, da ein dort versenkter Schatz jederzeit wieder erreichbar gewesen wäre. Diese Theorie wäre sicher auch auf das Seeland übertragbar, das je ebenfalls Teil des Römischen Reiches war.
- 6.) Die Schatzsucher, welche den Nibelungenschatz am Rhein jagen, suchen diesen oft und gerne beim sogenannten **„Schwarzen Ort“**, einem Flussabschnitt, an dem der Rhein bis zu 25 m tief ist. Ein Schatzversenker hätte aber Interesse, den Schatz jederzeit wieder heben zu können, und nicht, ihn unwiederbringlich zu verlieren (siehe oben in 5.: „Trockendock-Theorie“ des Helmut Siegert). Trotzdem hätten die Burgunder (vorausgesetzt, der „Schwarze Ort“ von heute hatte schon damals – also nach ihrer Umsiedlung 443, denselben Namen, in der Nibelungensage taucht der Name nicht auf), diesen „Schwarzen Ort“ in Analogie zu ihrer „alten Heimat“, vielleicht im neuen Siedlungsgebiet gesucht, um den Schatz dort oder in der Nähe zu verstecken? Solche Orte bietet der Bielersee und seine Umgebung gleich mehrmals! Am Bielersee finden wir sowohl die **„Twannbachschlucht“ als auch die „Taubenlochschlucht“, beides alte vorchristliche Kultorte²², welche ihren Namen von einem (vor-)keltischen „Dub“ herleiten²³, was für „schwarz“ oder „dunkler (Unterwelts-)Ort“ stünde**. Ebenfalls behauptet Hanni Schwab in einem sehr aufschlussreichen Aufsatz:

¹⁹ Andres Moser: „Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Landband 2“, Wiede Verlag Basel 1998, S. 43/169; dokumentiert in „Ein frühmittelalterliches Gräberfeld bei Erlach BE“, von R. Marti, H. Meier, R. Windler; Basel, Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- & Frühgeschichte, 1992

²⁰ Eine Entsumpfung des Seelands durch Kanäle und Flussumleitungen.

Siehe Wikipedia: „Juragewässerkorrekturen“

²¹ „Geheimnisvolle Schatzsuche“ von Reinhold Ostler, V.F. Sammler Verlag 2005, S. 18 ff.

²² Gem. Kurt Derungs „Mythen und Kultplätze im Drei-Seen-Land“, Amalia-Verlag 2002, S. 131 ff., 159 f.

²³ Siehe René Wyss, Fn. 14; ebenso Kurt Derungs, S. 131f., 159 f.

„Nugeroi, schwarzes Tal, hieß die Gegend um den Bielersee“(...) ²⁴. „Nugeroi“ war ein 1260 zerstörtes Städtchen neben dem heutigen Le Landeron, diente aber auch mitunter als Bezeichnung der nördlichen Bielersee-Seite von der Zihl bis Twann ²⁵. Sogar der ganze Bielersee als solcher wäre, wenn man Kurt Derungs glauben darf, ein „schwarzer Ort“, weil der „dunkle Aspekt der mit dem See darliegenden universellen Landschaftsgöttin“ ²⁶.

7.) Alberich, der Zwerg der Nibelungensage wird auch oft „der erste Nibelung“ genannt; ihm raubte Siegfried, der grosse und tragische Held der Sage, die Tarnkappe, und macht ihn zum Hüter des Schatzes, worauf die Nibelungensage startet. Alberich war, wie viele Zwerge der Mythologie, ein hervorragender Schmied, und Sammler von grossen Schätzen. Er war zwar kein Seeländer, wohnte aber „vor „Asgards hohem Tor“, was wohl eine alte Metapher für die Alpen war ²⁷. Und „Asgard“ war immerhin die Wohnstatt der „Asen“, also der germanischen Götter. **Alberich wäre somit ein (Vor-)Alpenbewohner, was auch ihn in die Nähe des Seelands rückt.** Wobei die Bergwerkszwerge der Sage möglicherweise auf Kinder zurückgehen, welche sich in den engen Stollen besser bewegen konnten, und so die härteste Arbeit tun mussten ²⁸, wengleich sie dabei verkrüppelten oder sonstwie erkrankten.

8.) Krimhiltinenstein bei Biel/Längholz:

Bei Biel im Längholz-Wald ist ein regelrechter Park mit (prä-)historischen Kultsteinen zu finden, der auffälligste und grösste unter ihnen ist der „Heidenstein“, auch „Krimhiltinenstein“ genannt. Ein zugegeben schwaches Indiz, stehen doch im deutschsprachigen Raum zig solcher Steine, vor allem zwischen Frankfurt und Niederrhein, aber eben AUCH im Seeland! Das muss nichts Konkretes heissen, spricht aber für ein gewisses „Volksbewusstsein“ oder eine verloren gegangene „Erinnerung“ an die Nibelungensage: Krimhild war immerhin die Gattin Siegfrieds und spielt in der Sage eine zentrale Rolle. Kommen wir wieder zu einem stärkeren Indiz:

²⁴ Hanni Schwab: „Waren Murtenbiet und Seeland im frühen Mittelalter Grenzland - Niemandland –Oedland?“, Freiburger Geschichtsblätter, Band 57, 1970/1971, S. 22

²⁵ Andres Moser: „Kunstdenkmäler des Kantons Bern“, S. 4 und 12

²⁶ Kurt Derungs, S. 159 f., S. 164 f.

²⁷ „Fahndung nach dem Verfasser des Nibelungenliedes“ von Georg Dattenböck, Verlag Traugott Bautz, Nordhausen/Deutschland, 2014, S. 11;

²⁸ <http://kmslu.educanet2.ch/ict13b/phantasie/zwerge.html>; hier ist auch der Sinn der Zipfelmützen erklärt: http://www.ubonse.de/wp-content/attachs/heinzelmannchen_von_koln_historhintergrund_1610.pdf

9.) Die Petersinsel im Bielersee:

Die Petersinsel galt im Frühmittelalter als „Grafeninsel“ („insula comitum“), weil dort hohe regionale Würdenträger bestattet sein sollen²⁹. Tatsächlich hat man dort auch Sarkophage von Fürsten aus der Merowingerzeit (ab dem 7. Jh.) gefunden, aber auch andere, später datierte, inclusive Mönchsfriedhof³⁰. Ein Mitarbeiter des „Archäologischen Dienstes des Kantons Bern“ sagte mir einmal: **„Da haben sogar Könige reserviert, um auf der Petersinsel bestattet zu werden, es gab regelrechte Wartelisten.“** Der Archäologische Dienst hält zudem fest, dass Insel und Kloster ein „Ort überregionaler Wichtigkeit“ waren³¹. Andere haben die Insel als „burgundisches Machtzentrum“ bezeichnet³². Sind dort vielleicht auch Burgunderkönige oder –fürsten bestattet, oder gar Kronschatze, gehörte die Insel doch ca. 800 Jahre zu Burgund? Jedenfalls haben diverse Könige diese Insel besucht: preussische, burgundische, schwedische, bayrische; aber auch Kaiserin Josephine (Napoleons Gattin), Johann Wolfgang von Goethe, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Giacomo Casanova (ja, genau der!), und natürlich Jean-Jacques Rousseau, **die Insel war ein regelrechter Hotspot³³!**

Viele der Inselbesucher waren also hohe Würdenträger oder sogar „Freimaurer“, was sich freilich oft überschneidet³⁴; auch wenn man diesen gar nicht so geheimen Geheimbund nicht für dubios hält: könnte man hier eine Kontinuität erkennen, oder einen gemeinsamen Antrieb? Freimaurer geben viel auf alte Symbole, Rituale und Artefakte, und sind, soviel darf man sagen, sehr geschichtsbewusst, wenn nicht gar -vernarrt, vor allem in grosse Epen und Legenden.

²⁹ Siehe Andres Moser und Kurt Derungs, Fn. 25 und 26; ebenso: „Sankt Petersinsel“, im historischen Lexikon der Schweiz; s.a. Kurt Hubacher: „Mönchsleben auf der Petersinsel“, im Magazin „Seebutz“, 2002

³⁰ S. Kurt Hubacher, Fn. 29, und „Historisches Lexikon der Schweiz- Petersinsel“: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11870.php>; ebenso den Prospekt „Sankt Petersinsel – Archäologischer Rundgang“ Hrsg.: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

³¹ Siehe Prospekt des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, Fn. 30

³² http://www.best-of-switzerland.net/st_petersinsel-bielersee/

³³ Der bedeutende Philosoph und Naturforscher Rousseau verfasste, nachdem er sich dort auf der Flucht vor den Genfern für fast 2 Monate versteckte, 1770 in seinen „Confessiones“ eine Inselbeschreibung („glücklichste Zeit meines Lebens“), mit der er einen Trend auslöste, siehe Wikipedia: „Jean-Jacques Rousseau“ oder „Petersinsel“; so auch Andres Moser, Kunstdenkmäler, Fn. 19, S. 10; schon dort besuchten Rousseau seine Fans; später wurden daraus „Rousseau-Pilgerströme“, die bis heute anhalten.

³⁴ Zu Begriff und Mitgliederlisten der Freimaurer siehe Herrn Google oder Wikipedia: die meisten damaligen wie heutigen Spitzenpolitiker, Wirtschaftsführer und Bankiers sind/waren dabei; sie bezeichnen einander als „Brüder“ und stehen im Verdacht, Revolutionen, Krisen und Weltkriege ausgelöst zu haben.



(Abb.6: Die Petersinsel, von Schernelz aus gesehen; Foto vom Autor)

Doch die Petersinsel bietet noch mehr:

- sie ist höchstwahrscheinlich ein schon **vorchristlicher Kultort** (röm. Tempelreste, auch keltische und pfahlbauzeitliche Siedlungsreste bis mindestens 800 v.Chr.)³⁵.
- die Insel liegt, wie auch das nahe La Tène³⁶, ein keltischer Fundort im Seeland mit Weltgeltung(!), der Jolimont, Erlach und Biel direkt **auf einer Linie, einer der grössten Leylines Europas**³⁷ („Leylines“ = Energie- oder Kraftfeldlinien, siehe Wikipedia; welche sogar die Römische Armee als optimale Marschrouten für die Soldaten favorisierten, zwecks Kraft und Energie; ebenso die Wehrmacht zur NS-Zeit unter Hitler, welcher ebenfalls okkultes, esoterisches Interesse hatte: er fahndete nach dem Templerschatz, der Bundeslade, der inneren Erde u.v.m.), **wobei jene Seeländer Leyline so stark ist, dass man in ihr gelegentlich eine „Weltenachse“ sieht**, und zwar nicht nur horizontal, auch vertikal³⁸! Andere nennen die Linie durch La Tène, den Jolimont, die Petersinsel und Biel eine **„Drachenlinie“**³⁹, und Kurt Derungs (der nicht von Leylines spricht, sondern immer von gedachten

³⁵ Siehe Kurt Derungs in „Mythen und Kultplätze im Drei-Seen-Land“, S. 160-166; das um 1100 erbaute Cluniazenser-Priorat hatte Vorgänger in Holzbauweise, und war auf Grund gefundener Opfertempel und Siedlungsreste (Römerzeit, La-Tène-Zeit, Jungsteinzeit) wohl sehr lange besiedelt und begehrt: www.dielandschaft.org/amalia/book002.htm, auch www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7383.php oder die Bürgergemeinde Bern in: www.bgbern.ch/burgergemeinde/medaillon/download/medaillon-27.pdf

³⁶ Siehe Wikipedia: „La Tène (Fundort)“

³⁷ Über die Leyline durch Glastonbury: <https://www.pravda-tv.com/2015/02/ley-linien-heilige-linien-der-erde-und-ihre-bedeutung-videos/>https://www.gef.be.ch/gef/de/index/direktion/organisation/she/mitteilungen_she/jahresberichte.assetref/dam/documents/GEF/SE/DE/Jahresbericht%202012.pdf;

³⁸ Zu „Weltenachse“: s. Kurt Derungs, S. 163; so auch eine Gruppe von „Geomanten“ um den Esoteriker Marko Pogacnik, welcher im Seeland sogenannte „Steinheilungen“ vornimmt, und zu diesem Zweck 28(!) Stelen aufstellen durfte („Lithopunktstelen“), davon alleine drei (3) auf der Petersinsel! www.geomantiegruppen.ch/images/geomantische_erken.pdf; hier ein Weltwoche-Artikel über Pogacnik und die Petersinsel: http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2001_31/artikel/rambazamba-fuer-empfindsame-seelen-die-weltwoche-ausgabe-312001.html

39 P. Hurni und Urs Schenkel in „IM GESPRÄCH MIT DER LANDSCHAFT, Seeland/Solothurn, Bern, Thunersee“, Mitteilungen Februar 2011, S. 6: <http://docplayer.org/14396774-Im-gespraech-mit-der-landschaft-seeland-solothurn-bern-thunersee.html>

„Kultlinien“, einer „sakralen Geometrie der Landschaft“) setzt die Petersinsel gar mit einem religiös ambitionierten „**Nabel der Welt**“ gleich - allerdings genauso den benachbarten Jolimont⁴⁰ - analog zum „Omphalos“ in Delphi, der Grabeskirche in Jerusalem oder der germanischen Weltenesche „Yggdrasil“. Auch die „Tempelherren“ (eigentlich: „Arme Ritterschaft Christi und des salomonischen Tempels zu Jerusalem“, im Folgenden einfach „Templer“ genannt). wussten wohl schon um diese Leylinien, und haben sich danach gerichtet⁴¹. Man kann nun von Esoterik oder „Erdenergien“ halten, was man will; sogar die „harte Wissenschaft“ bestätigt den Verlauf dieser Linie durch La Tène, Erlach, Biel und Petersinsel, so das Bundesamt für Landestopographie, swisstopo, unter „Isostatische Anomalien“⁴².

- **Parallele zu Avalon/der Artussage:** Wie das britische Kloster Glastonbury Abbey, wo das mythische Avalon meist lokalisiert wird⁴³, soll auch die Petersinsel Kreuzungspunkt starker „Leylines“ sein; auch die Petersinsel trägt ein ehemaliges Kloster (Cluniazenserabtei, gegr. 1127 anstelle eines romanischen Vorgängerbaus aus dem 9./10.Jh.) und ist eine **Insel im See**. Parallelen zu Avalon und der Artussage tun sich auf: Avalon war auch eine mythische Insel in einem See, König Artus wurde dort der Legende nach bestattet, ein Kloster trägt es ebenfalls: „Glastonbury Abbey“. See und Insel sind heute verlandet. Artus erhielt sein Schwert „Excalibur“ von einer mythischen „Herrin vom See“, einer wohl vorchristlichen universellen „Weissen Göttin“⁴⁴ (also Ahnfrau, Muttergöttin - gemäss Kurt Derungs die „Landschaftsgöttin“). Diese in ganz Europa **Belena/Tela** genannte Göttin (keltisch und vermännlicht: Belenos) erscheint immer noch z.B. im Flüsschen Zihl/Thielle oder in Bellmund; sie ist auch Namensstifterin von Biel, bestätigt auf der offiziellen Website der Stadt!

- Eine Insel im See hatte wohl auf die Menschen aller Epochen eine besondere Anziehungskraft; hier verschwammen Diesseits und Jenseits – weshalb manche eine Seeinsel gerne als „**Jenseitsparadies**“⁴⁵ bezeichnen, wohin man gerne hohe Würdenträger zur ewigen Ruhe bettete (Parallelen finden wir auf der Insel Reichenau im Bodensee, der Insel Ufenau im Zürichsee, oder der Insel Rügen, dort sogar mit einer „Insel auf der Insel“, alles begehrte Begräbnisstätten).

- Schätze auf einer Insel inmitten eines Sees/Sumpfes zu begraben, ist ein altes Motiv; wurde doch 1799 ein grosser Schatz der Völkerwanderungszeit (wohl ein vandalischer, mit 23 Gefässen aus Gold,

⁴⁰ Kurt Derungs, S. 165 f.

⁴¹ Artikel von Ulrich Berndt, erschienen in „esotera“ 10/1999, S.28-33

⁴² Auf der Website des Bundesamts für Topographie interaktiv aufrufbar: swisstopo.admin.ch

⁴³ Siehe Wikipedia: „Glastonbury Abbey“

⁴⁴ Zur archaischen und universellen „Weissen Göttin/Ahngöttin“, auch zu vorchristlichen Kulturen, (Opfer-)Ritualen und Symboliken grundlegend: **Robert von Ranke-Graves: „Die weisse Göttin – Sprache des Mythos“**, 1948, dt. Ausgabe Rowohlt Verlag 1992. Ranke-Graves war ein Professor für Poetik und Literaturwissenschaft, eine hochgeachtete Kapazität, ebenso als Dichter, und inspirierte die „neopaganen Religionen“ wie matriarchalische Deutungen der Vorgeschichte. Sprachliche Herleitungen, Funktion und Lokalisierung von Kultorten etc. von Kurt Derungs, sind in Graves' Buch schlüssig verankert.

⁴⁵ So Kurt Derungs, S. 163

insgesamt 10 kg schwer!) im ungarischen Dorf Nagyszentmiklos gefunden, eine heute verlandete Insel, gerade in Ungarn aber auch weitere Schätze der Völkerwanderungszeit, einer mass sogar 18,8 kg Gold ⁴⁶.

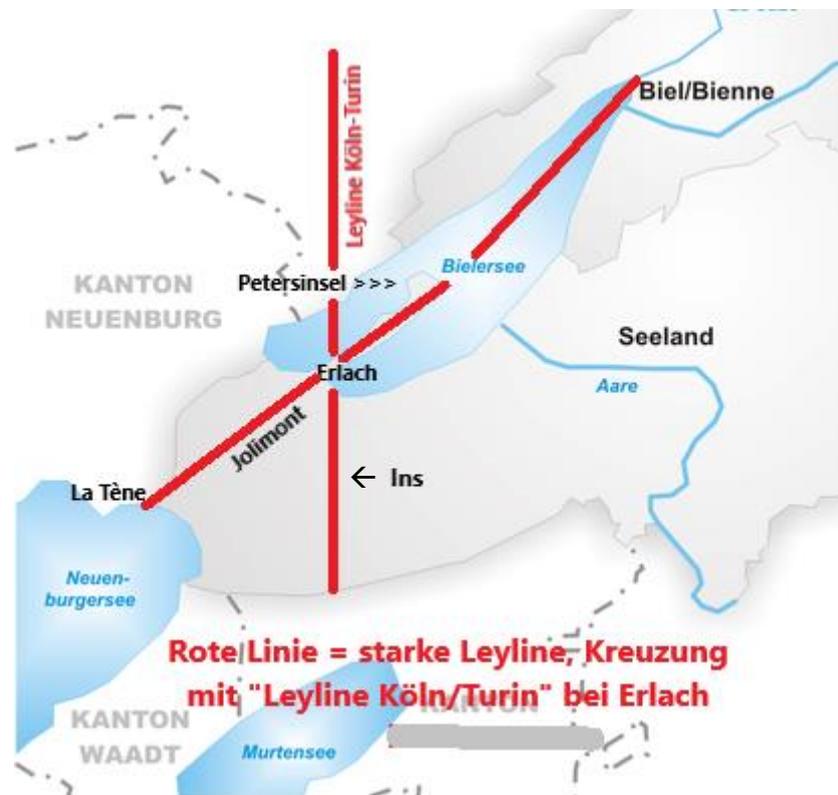


Abb. 7: Die mutmasslichen „Leylines“ um Erlach, Jolimont und Petersinsel

Zu Abbildung 7, starke Leyline: Die „Geomanten“ um Marco Pogacnik glauben, dass die „marginale europäische Leyline“ ab Madrid, Toulouse, **La Tène, Petersinsel, Biel**, Solothurn, Zürich, Warschau **das Dorf Ins touchiert**; andere glauben, dass dieselbe Linie über Bern verläuft (und das Seeland gar nicht tangiert); weil die Linie aber recht gerade verläuft, und auch auf Grund der Information aus den Fussnoten 39-42 dieses Essays, vermute ich den Verlauf dieser „Leyline/Drachenlinie“ wie oben angegeben.

⁴⁶ Weitere Angaben zur Insellage des Fundes in: „Fahndung nach dem Verfasser des Nibelungenliedes“ von Georg Dattenböck, Verlag Traugott Bautz, Nordhausen/Deutschland, 2014, S. 14 und 19 f.



Abb. 8: links der Burgunderherzog Karl der Kühne, gemalt mit Ordenskette vom „Goldenen Vlies“; rechts die Besitzungen Karls 1476, das Seeland unten rechts

Weitere Fragen:

- 1.) Wollte Karl der Kühne – als Burgunder - mit seinen missglückten Feldzügen gegen Bern („Burgunderkriege“ von 1476/77) eigentlich Erlach und den Bielersee erreichen, um dort den Nibelungenschatz (eigentlich Burgunderschatz!), oder zumindest Artefakte davon, zu heben? Dieser Schatz hätte schliesslich ihm und seiner Familie als Rechtsnachfolger der historischen „Burgunden“ zugestanden. Wobei es ihm dabei vermutlich weniger um Reichtum ging – war er doch einer der reichsten Herrscher seiner Zeit – als vielmehr um **Macht und Legitimation seines Herrschertitels und Lebensraumes**: Karl strebte ein zusammenhängendes burgundisches „Europäisches Mittelreich“ an, mit ihm als König, gar Kaiser⁴⁷. Der Nibelungenschatz, oder Artefakte daraus, hätten ihm dabei helfen können, und wären der absolute Clou der Zeit gewesen!

Wollte Karl mit dem Nibelungenschatz eine Art „Schatz- oder Schwertmagie“ betreiben? Achtung, hier muss ich ausholen: Schatzsuche hiess zu Karls Zeiten vor allem Dämonen zu beschwören oder zu beschwichtigen, man wollte Schätze auch mit anderen Schätzen „anlocken“ oder „wittern“ (was einen Normalsterblichen aber ebenso schnell auf den

⁴⁷ <https://www.welt.de/geschichte/article160885772/Diese-Typen-vernichteten-die-beste-Armee-ihrer-Zeit.html>

Scheiterhaufen bringen konnte wie der Vorwurf der Hexerei!)⁴⁸. Reliquien oder mythische Artefakte waren schliesslich sehr gefragt, auch im Fälschermarkt ☺ Für ein Interesse Karls am Schatz bzw. am Bielersee würde sprechen, dass Karls erste Marschroute über Grandson (Wikipedia: „Schlacht von Grandson“) entlang des Neuenburger Sees eigentlich genau auf Erlach/den Bielersee getroffen hätte. Der zweite Anlauf gegen Murten könnte später auch Erlach gegolten haben. **Das 15. Jh. war immer noch eine „magische“ Zeit:** nicht nur beim gemeinen Volk, auch bei hohen Herrschern, waren Glaube an Magie, Hexerei und alte Mythen/Schwerter/Riten sehr präsent. War die Suche nach dem Nibelungenschatz, oder eine Art „Schatz- oder Schwertmagie“, quasi der Auftrag einer „familieninternen Überlieferung“ (welche Adelshäuser immer haben), **der eigentliche, tiefere Grund für Karls Feldzüge gegen Bern? Grosse Kriege haben immer auch „tiefere Gründe“.** Schliesslich brachte Karl auf seinem Weg ins Seeland nicht nur das damals modernste und bestausgerüstete Heer Europas(!) mit, sondern auch ausserordentliche Reichtümer und Schätze (sogenannte „Burgunderbeute“⁴⁹). **Um eben den Nibelungenschatz anzulocken oder zu „wittern“?** Karl wollte aber sicher auch das Seeland wieder „heimholen“: man darf nicht vergessen, dass das Seeland einst zu Burgund gehörte, und zwar während 800 Jahren!

Grosse Kriege brauchen aber nicht nur einen Grund, sondern auch einen Anlass. Daher muss hier die Vorgeschichte der Burgunderkriege kurz angeschnitten werden. Weil Bern sich durch Burgund und Savoyen/die Grafschaft Chalon (zu dem Erlach damals gehörte), eingeeengt sah, erklärte der Staat Bern am **25. Oktober 1474 dem Herzogtum Burgund den Krieg. Bereits am Tag nach der Kriegserklärung, also am 26. Oktober 1474, nahm Bern Stadt und Herrschaft Erlach „zu hiesigen Handen“, um „ander in val zu vorkome“ (um andern Einfällen zuvorzukommen; also ein Präventivschlag),** und nehme von der Grafschaft Besitz, „weil Chalon zu unseren Feinden gehört“. In den Quellen ist der genaue Verlauf der Übernahme Erlachs nicht verzeichnet, scheint sich aber friedlich zugetragen zu haben: man nimmt an, eine Abteilung Berner Soldaten auf dem Weg nach Héricourt, der ersten Schlacht der „Burgunderkriege“, habe Erlach en passant kampfflos besetzt und eingenommen; für die Einwohner hat sich im Wesentlichen nichts geändert; Rechte, Privilegien und Handfeste werden durch die neuen Herren ausdrücklich bestätigt, sie verlangen aber den Treueschwur der Erlacher. Im Dezember 1475 werden die Rechte Erlachs nochmals bestätigt, wohl um Ruhe in den Ämtern zu haben. Bern wollte sich so wohl den Rücken freihalten, um mit Erlach einen wichtigen Brückenkopf für weitere Ambitionen gegen Westen zu haben⁵⁰. Jedenfalls

⁴⁸ Wikipedia: „Schatzsuche“

⁴⁹ Zur „Burgunderbeute“, aber auch der Vorgeschichte und dem Verlauf der „Burgunderkriege“, siehe Wikipedia; ebenso: „Es war nicht Bubenberg“, Michael Gauger 2014 auf: <https://nurfuerreiche.jimdo.com/aktuelles/>

⁵⁰ Der ganze Hergang der Eroberung Erlachs, mit Zitaten etc.: „Die Eroberung Erlachs 1474 als Teil der bernischen Territorialpolitik“, Dr. phil. Robert Stähli, Biel, in „Aus der Geschichte des Amtes Erlach“, 1974, S.105-110

muss die Übernahme Erlachs für die Burgunder/Chalon'schen eine Provokation gewesen sein, weswegen der Burgunderherzog Karl bereits im März 1476 ein gewaltiges Heer Richtung Grandson in Bewegung setzte, **offiziell, um Bern anzugreifen. Dafür wäre er aber bei Grandson/Corcelles auf der falschen Seeseite gewesen, weswegen es auch durchaus denkbar ist, dass Karl eigentlich zunächst Stadt und Herrschaft Erlach rückerobern wollte. Es fällt weiter auf, das Karl nicht zuerst gegen das verlorene Héricourt zog, sondern ins bernische Seeland, was dann für ihn mit zwei grandiosen Niederlagen verheerend endete.** Nach den von der anti-burgundischen Allianz gewonnenen Burgunderkriegen von 1475/1476 stritten sich die Eidgenossen gar um Erlach, und wollten Bern diese Herrschaft nicht zugestehen, woraufhin Bern auf einer Tagsatzung von 1481 betonte, dass „Erlach ist ingenommen vor allem Krieg“. Das hat wohl verfangen, denn Erlach galt daher nicht als Kriegseroberung und durfte so bei Bern bleiben. Raffiniert! Die Herrschaft Erlach war also wohl wichtig. **Der Anlass für Karl des Kühnens Feldzug gegen das Seeland/Bern, also die bekannten „Burgunderkriege“, könnte also tatsächlich der unmittelbar zuvor erlittene Verlust Erlachs gewesen sein. Diese Möglichkeit würde gut zur Theorie passen, dass der Zugriff auf Erlach und/oder ein „Nibelungenschatz“ bei/um Erlach am Bielersee der eigentliche, tiefere Grund für Karls Feldzüge gegen Grandson und Murten war.**



Abb. 9: Das Schweizer Seeland ist rot; Erlach am Bielersee mit einem Kreuz markiert; Quelle: wikipedia commons, Markierung: Autor

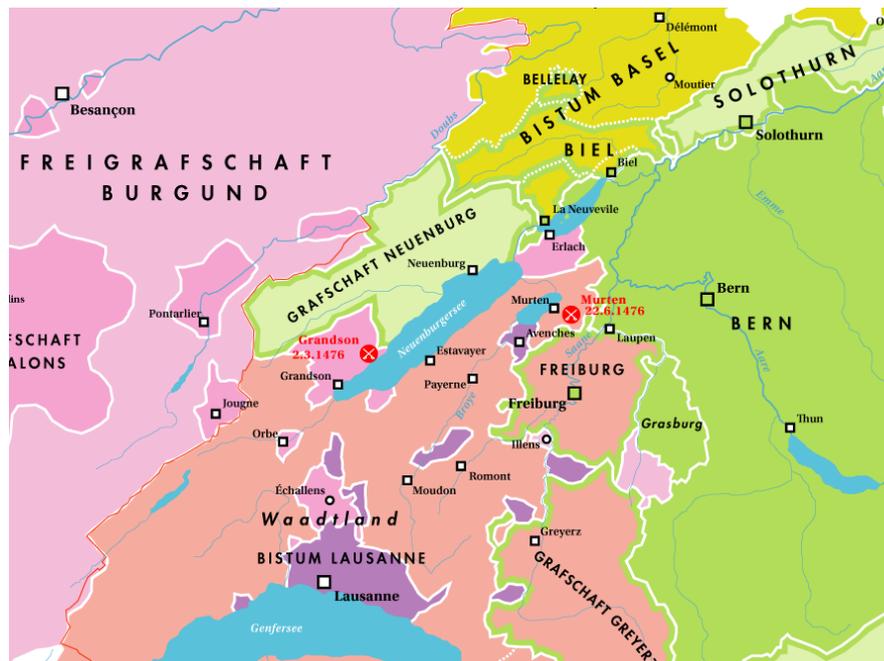


Abb. 10: Das Seeland 1476: statt auf Bern (grün) marschiert Karl der Kühne (violett) auf Grandson und/oder Erlach, welches sich Bern kurz zuvor einverleibte (Bildquelle: Marco Zanoli 2006, Wikipedia free commons).

2.) **Warum war der (wenigstens pro forma-)Erhalt des Titels „König von Burgund“ so lange so vielen Herrschern so wichtig** (sogar auswärtigen Kaisern und Königen, siehe Indiz 1), wenn doch Burgund schon früh seine Selbständigkeit verlor, politisch bedeutungslos war und nur noch als Landschaftsname galt? Um Zugriff oder Rechte auf den Nibelungenschatz zu haben?

3.) **Die Malteserconnection oder auch „Tanz um das Goldene Vlies“:**

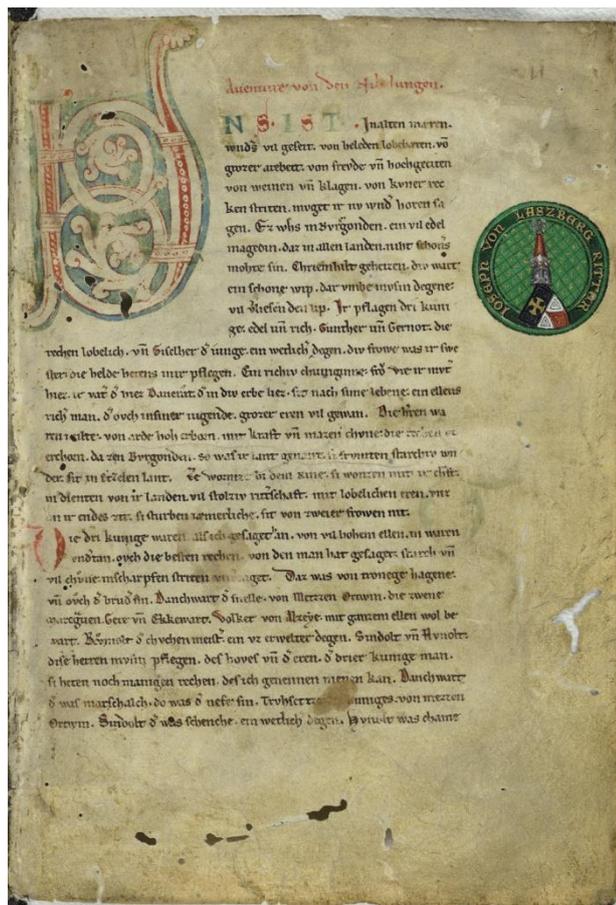
Folgt man der Fährte der Nibelungenhandschrift selbst, ergibt sich Kurioses: Herzog Philipp III. der Gute, Herzog von Burgund, und Vater Karls des Kühnen, gründete 1430 den **ursprünglich burgundischen „Orden vom Goldenen Vlies“**, einen erzkatholischen und elitären Ritterorden. In Abb. 8 dieses Essays ist Karl der Kühne mit der Ordenskette porträtiert. Wieso ist dieser Orden hier so wichtig?

Die Wiederentdeckung der „Nibelungenhandschrift C“ 1755 (eine der drei ältesten schriftlichen Quellen des Nibelungenlieds, entstanden wohl im ersten Viertel des 13. Jh.) durch **Jacob Herman Obereit** im Schloss Hohenems in Vorarlberg /Österreich hat einen regelrechten „Run“ ausgelöst⁵¹: bald darauf wurden die zwei anderen Nibelungenhandschriften entdeckt; die Handschrift C blieb jedoch zunächst im Besitz der

⁵¹ Wobei Obereit gemäss Wikipedia wohl einen Hinweis von Johann Jacob Bodmer bekam, einem Zürcher Bürger und angesehenen Gelehrten. Bodmer spielte in der ganzen Vorgeschichte um die Wiederentdeckung der Schrift eine zwielichtige Rolle: er war immerhin eitel genug, sich die eigentliche Entdeckung selbst anzumassen, was aber heute korrigiert ist, der Entdecker war Obereit; doch könnte man fragen: woher hatte Bodmer seine „Hinweise“?

Hohenemser Linie; bis Maria Walburga von Hohenems diese **1807** ihrem Advokaten Dr. Schuster aus Prag schenkte. Dieser verkaufte die Schrift **1815** an einen Händler namens Frickert, welcher sie dann für 1000 Gulden (eine Menge Geld!) an den Freiherren Joseph von Laßberg verkaufte, welcher diese Schrift „unbedingt haben wollte“. Interessant dabei: Laßberg sah sich starker Konkurrenz gegenüber, u.a. dem Duke of Marlborough und dem österreichischen Kaiser Franz Joseph(!). Laßberg konnte die Schrift trotz dieser mächtigen Konkurrenz erwerben, aber nur mit Unterstützung seiner Gönnerin **Elisabeth zu Fürstenberg**, welche ihm dafür Geld zustreckte.

Laßberg brachte dann auch sein Siegel mit Malteserkreuz auf der ersten Seite der Handschrift an, was mich eigentlich erst auf die Geschichte der Nibelungenhandschrift C brachte. Im Hause Fürstenberg blieb diese Schrift, bis sie dann im Jahre **2001** Joachim Egon Fürst zu Fürstenberg dem Land Baden-Württemberg für 25 Millionen DM (ca. 12-13 Mio. Euro!) verkaufte.



(Abb. 11: Scan der ersten Seite der „Nibelungenhandschrift C“; mit Malteserkreuz, Quelle: Wikipedia free commons)

Der Witz ist, dass das Haus Fürstenberg seit jeher ranghohe Mitglieder des **Malteserordens** stellte, ein ebenso elitärer, erzkatholischer und heute noch sehr mächtiger Orden, und wie alle Orden, mit einem auch wohltätigen Arm, den wir als den „Malteser Hilfsdienst“ kennen; mehrere der „Grossmeister“ dieses Malteserordens waren aber auch im elitären „Orden vom Goldenen Vlies“ zugange, der jedoch burgundischer Herkunft ist! Im „Orden vom Goldenen Vlies“ sind auch das Haus Habsburg, das Haus Hohenzollern, das Königshaus von Portugal, die Herzöge von Württemberg, Thurn und Taxis, um nur einige zu nennen.

Der „Souveräne Orden der Malteser“ gilt sogar als ein souveränes Völkerrechtssubjekt, ist also ein eigener Staat, mit Thron, Botschaftern und allem drum und dran, und verfügt auch über ein eigenes Autokennzeichen (unten, Abb. 12; Quelle: Wikipedia free commons):



Die Malteser ihrerseits sind ein alter Ritterorden aus Kreuzfahrerzeiten, der jedoch bald reich wurde: nach Zerschlagung des **Templerordens** durch den König von Frankreich und Papst Clemens V. 1307/1315 bekam der **Johanniterorden** einen Grossteil der Güter und Ländereien des märchenhaft reichen Templerordens. Dieser Johanniterorden wurde dann zum Malteserorden bzw. ging in diesem auf, d.h., **die Malteser beerbten die Templer!**

Malteserorden und die vom „Goldenen Vlies“ überschneiden sich also. Vermutlich sind die jetzigen Besitzer der Handschrift C, also das „Land Baden-Württemberg“ und die „Landesbank Baden-Württemberg“, immer noch mit den „Maltesern“, den „Deutschrittern“ (ein anderer mächtiger Ritterorden, der bis ins 18. Jh. auch in und um Bern Besitztümer hatte –z.B. Köniz, den Gurten oder Fräschels) und dem „Orden vom Goldenen Vlies“ verbandelt – behaupte ich mal, aber ohne offizielle Quelle. Zumindest hat der ursprünglich burgundische „Orden vom Goldenen Vlies“ so noch Zugriff auf die Schrift. In diesem Orden sind auch die **Bourbonen, Rechtsnachfolger des Hauses Burgund** und aktuelle Anwärter auf die französische Königskrone. Und hier beisst sich die Katze in den Schwanz:

Die Schrift war also seit ihrer Entdeckung 1755 praktisch immer in denselben Händen bzw. zirkulierte immer in denselben Kreisen(Malteser-Goldenes Vlies). **Vielleicht wurde der Nibelungenschatz ja so schon gefunden?** Immerhin hat mindestens Joachim Egon Fürst zu Fürstenberg (oder die „Kreise“ dahinter), aus der „Handschrift C“ schon Kapital geschlagen:

25 Mio. DM für einen kreativen Handel, und das aus Händen der ahnungslosen Steuerzahler, ein echter Coup und fürwahr ansehnlicher Schatz⁵²!

Oder die **Fürstenbergs, Malteser und „Goldene Vliesler“** – die lustigerweise viele der prominenten Besucher der St. Petersinsel stellten, siehe ab S. 17 dieses Essays - wurden alle selbst nicht in der Handschrift fündig, konnten mit dieser nichts mehr anfangen, und wollten sie wenigstens noch gewinnbringend losschlagen? Wobei der Frage 4, also der Frage um die Malteser und das Goldene Vlies, nachzugehen, hiesse unter Umständen, mit mächtigen Orden und Familien ins Gehege zu kommen. Davon wäre abzuraten! Wer also diese Spur verfolgt, sollte das besser offen und kooperativ tun. Und schon ergibt sich die nächste Frage:

5.) Waren die Autoren der Nibelungensage Templer? Weil im Mittelalter in der Regel nur der Klerus, also Mönche und Äbte in Klöstern, lesen und schreiben konnten, glaubt man gemeinhin, der anonyme Autor der ersten Nibelungenhandschriften sei ein Kleriker gewesen. Es gab aber noch andere, die über die erforderliche Bildung verfügten: einzelne Könige und Ritter, welche man heute noch als berühmte Minnesänger kennt (z.B. Walther von der Vogelweide oder Hartmann von der Aue). Im späteren Mittelalter, als Städte, Geld und Handel immer wichtiger wurden, natürlich auch reiche Kaufleute. Und natürlich höhere Mitglieder der mächtigen Ritterorden (Tempelherren, Johanniter, Malteser, Deutscher Orden etc.), sogenannte „Komture“ und „Grossmeister“. **Auch das Geschlecht derer „von Erlach“⁵³,**



welche zu Zeiten der Burgunderkriege die Vögte von Erlach (und zuweilen Berns Schultheissen!) stellten, **hat den typischen „Templersparren“ im Wappen!** „Sparren“, das ist der Spitz zwischen den roten Balken, siehe Abb. 13 links (Bildquelle: Spiezer Chronik von 1480).

Alle „Nibelungenschriften“ entstanden während des 13. Jh., der Hochzeit des Templerordens. Sie waren - neben dem heute noch existierenden Deutschen Orden - die beherrschende Organisation des Mittelalters: Bankiers, Grundbesitzer, Elitekämpfer etc. Wer etwas auf sich hielt, wurde damals Templer. Oder „Deutschritter“: auch diese haben heute noch ihre Hand auf der o.a. „Nibelungenhandschrift C“, siehe Frage 4.), Seite 25. Templer hatten in ganz Europa und dem Heiligen Land ein dichtes Netz von sogenannten „Komtureien“ (also Ordens- und Geldhäuser, auch Pilgerstationen) aufgebaut. In Frage 4.) ist

⁵² Alle Details der Frage 4.) sind aus Wikipedia entnommen, beginnend bei „Donaueschinger Nibelungenhandschrift C“

⁵³ [https://de.wikipedia.org/wiki/Erlach_\(Adelsgeschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Erlach_(Adelsgeschlecht))

angeführt, dass die Johanniter/Malteser die Templer beerbten, also einen Grossteil von deren Gütern erhielten. Vielleicht waren die 3 bekannten Nibelungenhandschriften, immerhin aufwendige, kostbare Dokumente, Teil des legendären Templerschatzes? Sie galten als unermesslich reich, zumindest ihr Ordensvermögen; nennenswerter Privatbesitz war ihnen freilich untersagt.

Auch die Templer hatten, ebenso wie Fürsten und Könige, die sie ja, wie im Fall Frankreichs und Englands, sogar finanzierten, sicher ein Interesse am Nibelungenschatz oder Artefakten daraus. Jedenfalls verfügten sie über die Bildung und das Hintergrundwissen; ebenso die Mittel, um solch kostbaren Schriften zu erstellen, oder in Auftrag zu geben (damals wurden alle Bücher und Schriften in aufwändiger Handarbeit einzeln gefertigt; der Druck mit beweglichen Lettern existiert erst seit Johannes Gutenberg ab 1450).

6.) Und wer war dann der „Siegfried“ der Nibelungensage? Dieser spielt für unseren Seeländer Schatz zwar eine untergeordnete Rolle, zumal Siegfried wohl ca. 400 Jahre VOR den Ereignissen der Nibelungensage existierte, blieb aber im kollektiven Gedächtnis der Germanen als strahlender Held haften – bis heute (siehe auch „Synchronisierung“ in Fussnote 2). Trotzdem ergeben sich Querverbindungen, doch für diese muss ich wieder ausholen: Siegfrieds ganze Geschichte käme einer Nacherzählung der Nibelungensage gleich; trotzdem verweise ich auf die Annahme, derzufolge **„Siegfried“ eigentlich Arminius war, ein germanischer Heerführer⁵⁴**, der die Römer im Teutoburger Wald **im Jahre 9 n.Chr.** in einen Hinterhalt lockte, und gleich drei Legionen in der sogenannten **„Varusschlacht“⁵⁵** komplett aufrieb. Ein militärtaktisches Lehrstück, da Arminius sein Kriegerhandwerk als Fürstengeisel bei den Römern gelernt hatte, und so ihre Stärken und Schwächen bestens kannte. Da die Römer im dichten Wald und Morast (es regnete stark) weder gewohnt marschieren noch manövrieren konnten (von Arminius beabsichtigt!), mussten sie sich – gerade an Engstellen und Korridoren – zu einem **fast endlosen schmalen „Heerwurm“** von zuletzt zig Kilometern Länge verschlanken, der sie jedoch sehr angreifbar und fast schutzlos machte. Dieser „Wurm“ könnte der „Lindwurm“ gewesen sein (ein Drache also), den germanische Sagenhelden zu besiegen hatten. Die Legionen führten zudem **Drachenstandarten als Feldzeichen** mit, was die Erinnerung an einen vormals „unbesiegbaren Drachen“ verstärkt haben könnte. **Siegfrieds „Tarnkappe“ würde für Arminius` Fähigkeit stehen, unsichtbar zu**

⁵⁴ Diese Annahme ist weit verbreitet, jedoch strittig. Befürworter der These: zunächst Otto Höfler in „Siegfried, Arminius und die Symbolik“, Carl-Winter-Verlag, Heidelberg 1961; ebenso Prof. Dipl.-Ing. Norbert Rikus-Höxter in: „Thusnelda und die Ehresburg“, 2007, S. 2f.: **„beide, Siegfried und Arminius, waren in Xanten stationiert; beide wurde von ihren nahen Verwandten umgebracht“, Arminius’ (= sein röm. Name - den germanischen kennen wir nicht) Vater und Grossväter hiessen Segimer, Segester, Sigmund, warum nicht Segfried?“**; der röm. Historiker Tacitus schreibt in seinen Annalen II, 88: „Arminius war unstreitig der Befreier Germaniens“, dessen Taten „noch heute von den Germanen besungen werden“, also 115 n.Chr., ca. 100 Jahre später.

⁵⁵ Siehe Wikipedia: „Varusschlacht“, oder richtiger: „Hermannsschlacht/Arminiuschlacht“

agieren⁵⁶ (was er auch tat: indem er gleichzeitig seinen römischen Chef, Varus, beschwichtigte und auf falsche Fährte lockte, brachte er es in seiner „Doppelrolle“, für die Römer „unsichtbar“, fertig, die zerstrittenen germanischen Stämme gleichzeitig zu einen und zu koordinieren!) **Weiters kamen beide, Siegfried wie Arminius, durch „eine List ihrer Verwandten gewaltsam zu Tode“**⁵⁷. Es gibt zwar noch weitere Heerführer, welche eventuell als „Siegfried“ überliefert wurden, aber das führte hier zu weit. Über die schon erwähnte Verschmelzung/Synchronisierung von Ereignissen verschiedener Epochen wäre Arminius/Siegfried dann später in die Nibelungensage gerutscht.

Interessant sind jedoch die Namensher- und -ableitungen von „Arminius“ (ein römischer Name für die einstmals germanische Geisel), welche über Bande auch „dem Seeland“ weiterhelfen könnten: „Arminius“ wäre demnach später zu „Hermann“ geworden, auch genannt „Hermann der Cherusker“ - der Name des Stammes, dessen Anführer Arminius war - heute erinnert im Teutoburger Wald das „Hermannsdenkmal“ an die siegriechen Schlacht der Germanen. **Arminius erinnert aber verdächtig stark an „Irmisul“.** „Irmisul“ alias „Grosse Säule“ ist die „Weltensäule“ alias „Yggdrasil“ alias „Weltenesche“, der baumgewordene „Nabel der Welt“, der diese trägt und stützt (hier erinnern wir uns der „Weltenachse“ und den „Nabel“ der Sankt Petersinsel!). Und damit ein germanisches Zentralheiligtum, welches „zufälligerweise“ gleich neben dem Schlachtplatz bei den „Externsteinen“ lag (auch diese kann man heute noch besuchen); sei es, dass Arminius dieses Heiligtum beschützen wollte, es gar als „Lockvogel“ benutzte oder dass Varus, sein unterlegener und hernach geselbstmordeter Gegner, dieses Heiligtum aktiv zerstören/entweihen wollte. Dieses, wie ich finde, wichtige Detail, sucht man in klassischen Geschichtsbüchern vergeblich.

Da aber auch die Petersinsel im Bielersee zeitweise ein Zentralheiligtum gewesen sein dürfte, mit einer ähnlichen „Nabelfunktion“ betraut, (eigentlich „Sankt Petersinsel“, die Petrus geweiht war, „dem Stein, auf dem ich meine Kirche bauen will“ - so Jesus); auch ausgedehnte Eschenwälder soll die Insel gehabt haben, wovon heute noch viele stehen, (auch sie könnte eine germanische „Weltenesche Yggdrasil“, S.19, getragen haben) ergibt sich eine weitere Parallele: vielleicht suchten die Burgunden nach ihrer Ankunft im Seeland einen würdigen Ort für Bestattungen/Schatzhorte? Das wäre die Petersinsel zweifellos gewesen, vielleicht auch Erlach oder der Jolimont. Schliesslich waren die

⁵⁶ <http://mannteuffel.blogspot.ch/>; oder <http://www.geschichtsforum.de/thema/liegt-der-sagenfigur-siegfried-eine-historische-gestalt-zu-grunde.498/page-18#post-424509>

⁵⁷ <http://genreith.de/index.php?id=vorgeschichte-1-1-1-1-1-1-1-1-1-1-1>

Burgunden zumindest noch im 5. Jh. ein germanischer Stamm aus dem heutigen Nordostdeutschland, welcher seine **Stammesmythen, Religion und Rituale mindestens bis ins Jahr 506 beibehielt, in dem deren Seeländer König Sigismund Christ wurde (schon wieder der Wortstamm „Sig“! Kam dieser „Sigismund“ gar aus der Linie des Siegfried/Arminius?)**. Im Zusammenhang mit der Petersinsel ist immer auch der **„Jolimont“ oberhalb Erlach** interessant, weil er mit der **„Tüfelsburdi/Heidenstein“** und mehreren Schalensteinen einen alten Kultplatz beherbergt, der von Sagen umrankt ist, und der mit der Petersinsel rituell und energetisch verbunden sein soll⁵⁸. Und auch wenn die Könige dieser Völkerwanderungszeit aus politischen Gründen schon mal „vorgeprescht“ sind und formal Christen wurden, blieben alte Rituale und Götter oft noch jahrhundertlang erhalten – auch im Seeland, worauf Kurt Derungs und Pier Hänni in ihren Werken immer wieder glaubhaft verweisen. Europas ganze christlichen Feiertags- und Heiligenlisten tiefen regelrecht vor umbenannten alten Göttern und (Opfer-)Ritualen. Ebenso viele heutige Kirchen, die oft auf alten Kultplätzen stehen, und natürlich fast alle Volksbräuche, die heidnischen Ursprungs sind. Nur die Namen haben sich geändert, alles andere ist geblieben⁵⁹.

7.) Haben „Siegfried“ und der Seeländer Burgunderkönig „Sigismund“ von 506 denselben Wortstamm, und möglicherweise dieselbe familiäre Herkunft? Das würde eine fortlaufende Stammeslinie von Arminius/Siegfried zu den späteren Burgunderkönigen ergeben, also auch zu den Herrschern des Schweizer Seelands! Abstammung von Helden oder Göttern war ein damals übliches Legitimations- und Machtinstrument.

8.) War die Petersinsel als „Weltenachse“ oder „Nabel der Welt“ ein den Externsteinen im Teutoburger Wald/Norddeutschland vergleichbares Zentralheiligtum? Was dafür spräche, dass entweder grosse Schätze oder Könige auf oder bei der Petersinsel begraben wurden.

Fragen über Fragen, man sieht ja vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr? Aber natürlich, es geht hier ja auch um den Nibelungenschatz! Und dieser brachte schon immer mehr Fragen als Antworten hervor. Antworten bringen kann erst ein Fund oder eine geneigte Zukunft.

Doch kommen wir nun zum...

⁵⁸ Kurt Derungs, S. 167-182

⁵⁹ Robert von Ranke-Graves: „Die weisse Göttin – Sprache des Mythos“, siehe Fn. 44

Fazit:

- 1) Das Seeland gehörte zu Burgund (!),
und das schon zu „Nibelungenzeiten“, also ab 443 bis 1268
- 2) Dietrich residierte in „Bern“ (also Verona), Nachbarschaft zum Seeland/ Burgund
- 3) Dietrich besiegte den Witge/Wittich im „Seeland“(!)
- 4) Ostgotenkönig Theoderich, der historische Dietrich, war direkter Nachbar von Burgund/dem Seeland, was auch zum Verlauf der Sage passt
- 5) Die Schatzhüter Alberich, der Zwergenschmied und Laurin, der Zwergenkönig wohnen in bzw. vor den Alpen/Tirol, relative Nähe zum Seeland/Burgund
- 6) Erlach am Bielersee war schon zur Frühburgunderzeit ein bedeutender Ort, und könnte als „Cerlach/Zerlach“ das berühmte „ce lôche“ sein (evtl. als neuer und analoger Schatzhort). Dieses „Cerlach“ als zeitweiliger Name der Ortschaft hat die vorliegende Spurensuche ausgelöst, alles weitere ergab sich wie von selbst. Direkt vor Erlach finden wir:
- 7) Die Petersinsel im Bielersee: hat eine sehr alte Tradition als zentraler Kultort, evtl. „Weltenachse“, gar „Nabel der Welt“, und war lange Grablege von Grafen und Königen. Der Jolimont direkt hinter Erlach wird ebenfalls als „Nabel der Welt“ gehandelt; beide könnten passende Orte für die Grablegen von Burgunderkönigen sein, auch weil sie eines Königs würdig waren. Oder sogar ein neues Schatzversteck, weil markante, bedeutende Plätze, welche Kult und Mythologie der alten Heimat der Burgunden entsprachen. Die Burgunder waren in ihrer Frühzeit, bevor sie romanisiert wurden, ein germanischer Stamm (siehe dazu Weltenesche „Yggdrasil“ der germanischen Mythologie)! Viele der prominenten Besucher der Insel waren Mitglieder von mächtigen, mit dem Haus Burgund verbundenen Orden, siehe unten.
- 8.) Das Verhalten der Burgunder ist mehrfach auffällig: der elitäre burgundische „Orden vom Goldenen Vlies“ ergatterte die „Nibelungenhandschrift C“, konnte über die „Malteser“ Kapital daraus schlagen und hat heute noch Zugriff auf die Handschrift. Weiters sind die Burgunder 1476 zweimal– wenn auch erfolglos – gegen das Seeland angestürmt; die Routen führten eigentlich zum Bielersee. Was wollten sie da? Nur das Seeland „heimholen“? Die Vorgeschichte der Kriege bei Grandson und Murten, ebenso die Marschrouten der Burgunderheere sprechen eine andere Sprache: auch hier könnte Erlach/der dortige Nibelungenschatz der „tiefere Kriegsgrund“ gewesen sein.

**Die eingangs gestellte Frage „Liegt der Nibelungenschatz im Schweizer Seeland?“
darf man also getrost beantworten mit einem entschiedenen: „Ja, er könnte!“
Und zwar am Bielersee: in Erlach, auf dem Jolimont oder der Sankt Petersinsel, was den bisherigen
Thesen m.E. in nichts nachsteht. Natürlich ist diese These diskussionsfähig; sie will nur ein paar
alternative Querverbindungen, Hintergründe oder Fragen ins Spiel um den Nibelungenschatz bringen,
und damit hoffentlich eine neue Fährte zum Schatz legen.
So können wir jetzt übergehen zum finalen: „Halali, die Jagd sei eröffnet!“**

**Zum Schluss noch ein Blick vom Schweizer Seeland auf „Asgards hohes Tor“ –
ein alter Name für die nahegelegenen Alpen:**



Abb. 14: Blick auf Eiger, Mönch und Jungfrau, von Ins/Seeland aus gesehen;
links im Vordergrund der „Schallenstein“, ein altbekannter Kultstein. Foto: Autor

**Dieser Artikel wurde verfasst von Michael Gauger, November 2017, alle Rechte vorbehalten;
Zitate oder Weitergabe des Artikels, oder Teilen davon, nur mit Nennung des Autors**

**Der Autor ist zu erreichen unter: [schreibgauger{at}gmx.net](mailto:schreibgauger@gmx.net),
im Netz: zeitreisen-seeland.ch oder nurfuerreiche.jimdo.com**